

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838

14.10.1838 (No. 284)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 284.

Sonntag, den 14. Oktober

1838.

Baden.

* Karlsruhe, 13. Okt. Ihre königliche Hoheit der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark sind gestern Abend, von Stuttgart kommend, dahier eingetroffen und im Gasthof zum Erbprinzen abgestiegen, nachdem Höchstselben die Ihnen angebotene Wohnung im großherzoglichen Schlosse abgelehnt hatten.

Hockenheim, 11. Okt. Die Nachricht von Hockenheim in Nr. 241. dies. Blattes muß dahin berichtigt werden, daß allerdings der wenige auf dem Felde gebliebene Tabak gelitten hat, allein der am Dache befindliche unbeschädigt blieb. (N. 3.)

Baiern.

Die bayerischen Hof- und Amts-Trachten vom Zivil und Militär, einschlußig der, von dem bair. Hofe akkreditirten, diplomatischen Personen, gibt Jos. Wagner als Prachtwerk zu München in 60 sorgfältigst kolorirten Blättern in 20 Lieferungen heraus. Die ersten 3 Lief. sind bereits erschienen.

München, 9. Okt. Unter den Personen, denen Se. kais. Hoheit der Großfürst Alexander Geiskenke zurückließ, befindet sich auch unser Kunstveteran Gblair, dem gestern durch die Gesandtschaft ein kostbarer Diamantring, von einem sehr schmelzhaften Schreiben begleitet, zugestellt wurde. Der Prinz hatte den alten Meister zwei Tage früher in der Rolle des Wallenstein gesehen, und seinem Spiel, das ihn in mehreren Stellen sichtbar ergriff, allen Beifall geschenkt. Se. kais. Hoh. hat den geraden Weg über Innsbruck nach Varenna eingeschlagen. — Die Statue Schillers ist nun ganz vollendet, nachdem auch die Geseleus gestern die letzte Hand angelegt. Meister und Gesellen feierten den Tag mit Gesang und Lustbarkeit. Einer der letzteren hatte ein bengalisches Feuer vorbereitet und ließ auf einmal das Bild des Dichters darin wie in den Flammen der untergehenden Sonne glücken — ein wunderbar ergreifender Anblick! — Der Prinz Christian von Dänemark und seine Gemahlin haben während ihres Hierseyns die bedeutendsten wissenschaftlichen und artistischen Anstalten und Schöpfungen besucht. Vetermann, der das Glück hatte, mit diesem erlauchten Fürstenpaare in Berührung zu kommen, ist entzückt von seiner Humanität und erstaunt von den großen Kenntnissen, welche der Prinz in allen Zweigen des Wissens, namentlich in Statistik und exaktem Wissen, an den Tag legte. Am Abend vor der Abreise hatte der Prinz (wie schon erwähnt) noch mehrere namhafte Gelehrte und Künstler unserer Stadt

und einige sich hier aufhaltende dänische Künstler zur Tafel geladen, und dabei in bewundernder Theilnahme an den Kunstschöpfungen Sr. Maj. unseres Königs dessen Gesundheit ausgebracht, welche natürlich als aus solchem Munde kommend von den Gästen mit doppelter Freude getrunken wurde. (N. 3.)

Nürnberg, 3. Okt. (Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.) Nachträglich zur zweiten Sitzung ist noch zu bemerken, daß bei der Wahl von Mannheim für die nächste Zusammenkunft ausgesprochen wurde, man wünsche, obwohl in voller Anerkennung dessen, was Nürnberg für die erste Zusammenkunft gethan, doch ganz entschieden, es möchten die Städte, die in den folgenden Jahren den Verein aufnehmen, es genug seyn lassen, ihn in Friedlichkeit zu empfangen, und ihn gewähren zu lassen, sich aber aller andern Beweise ihrer Theilnahme, welche der Gemeinde selbst lästig und der wissenschaftlichen, auf einen bestimmten Zweck gerichteten, Thätigkeit der Gesellschaft nachtheilig werden könnte, ganz enthalten. „Wir begehren nur Dack und Fach für unsere Zusammenkünfte, als Reisende, die sich in größerer Zahl an einem Orte treffen, und für alles Andere selbst und auf ihre Weise Sorge tragen wollen.“ (N. 3.)

Württemberg.

Stuttgart, 4. Okt. Aus sicherer Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß unsere Regierung die weitere Herabsetzung der vierprozentigen Staatsobligationen auf 3½ Prozent beabsichtigt. Bereits sind dieselben auf 101½ gefallen. (Leipz. Allg. Zeitg.)

† Stuttgart, 12. Okt. Vorgestern, Abends, kamen H. k. H. der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark hier an und stiegen im Gasthofe zum König von England ab. Gestern Vormittag statteten sie der königl. Familie ihren Besuch ab, und empfingen Mittags die Gesandten Ihrer Majestäten. Noch der Tafel erschienen sie mit H. k. M. im Theater, wo auf allerhöchsten Befehl Bellini's Meisterstück „Norma“ gegeben wurde. Nachdem der Prinz heute früh nach die k. öffentliche Bibliothek und das Naturalienkabinet besichtigt hatte, reiste er mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin wieder ab. — Der k. k. österr. Botschafter in London, Fürst Esterhazy, kam am 10. d., Abends 4 Uhr, hier an, blieb im Gasthofe zum König von Württemberg über Nacht, und setzte gestern früh seine Reise nach Wien fort. Die Zahl der Reisenden ist überhaupt gegenwärtig so groß, daß sie in den hiesigen Gasthöfen kaum Unterkommen finden. — Der berühmte Pro-

Professor der Theologie, Dr. Tholuck, aus Halle, war einige Wochen hier. Er verheirathete sich hier mit dem Freifräulein Mathilde von Gemmingen, einer Tochter des Freiherrn Julius v. Gemmingen, dessen Uebertritt von der katholischen zur protestantischen Konfession mit seiner Gemeinde Mühlhausen vor etwa 12 Jahren so viel Aufsehen machte. — Auch die Kunstfreunde haben gegenwärtig immer etwas Neues zu sehen und zu hören. Der Landschaftsmaler Dörr aus Heilbronn war lange hier und hatte seinen sogen. Zimmerpaziergang zum Beschauen aufgestellt. Es ist für den Gehalt seiner Gemälde ein ehrendes Zeugniß, daß sein Lokal, trotz seiner langen Anwesenheit, nie leer von Zuschauern wurde, und oft für den Andrang zu enge war. Der Professor der natürlichen Magie, Hr. Döbler (ein geborener Württemberger), hat am letzten Dienstag im kön. Hoftheater seine erste Vorstellung gegeben, und den ungetheiltesten Beifall eingeerntet. — Der Chevalier Ferrer, Sänger aus Neapel, dem ein großer Ruf vorangeht, hat schon mehrere Male ein Konzert angekündigt, das immer durch eingetretene Hindernisse vereitelt wurde, aber morgen gewiß gegeben werden soll. Auf dem Hoftheater ließ sich Hr. Swoboda aus Leipzig in der Titelrolle der Oper „der Postillon von Conjumeau“ hören. Gestern trat Dem. Bial, f. f. Hofopernsängerin aus Wien, als Norma auf. Sie hat einen ausgezeichneten Mezzosopran. Die Rolle der Norma schien sie große Anstrengung zu kosten, auch vermiften manche Kunstliebhaber Klarheit und Deutlichkeit in den Rollen. Eine Vergleichung mit Dem. Luzer, welche früher hier die Norma gab, fiel nicht zu ihren Gunsten aus; dessenungeachtet hat sie ihre individuellen Vorzüge und wurde am Schlusse der Vorstellung gerufen. — Das Wetter, welches seit mehreren Wochen sehr schön und besonders für die Trauben günstig war, fängt an, sich zu ändern. Heute regnete es, und wenn der Regen fort dauern sollte, wird man genöthigt seyn, bald zur Weinlese zu schreiten.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 8. Okt. Es ist berichtet worden, daß, wegen Mangels eines passenden Lokals, in diesem Jahre keine Kunstausstellung hier stattfinden werde. Es findet aber hier seit mehreren Jahren keine größere Kunstausstellung mehr statt. Es würde nicht sowohl an einem passenden Lokale für eine abermalige Kunstausstellung fehlen, wohl aber können die auswärtigen Künstler wenig ange-regt werden, ihre Gemälde an einen Ort zur Ausstellung zu senden, wo es zwar nicht an Kunstsinne fehlt, wo aber sehr wenig in Gemälden von Privaten angekauft wird. Aus diesem Grunde zunächst ist vorerst keine Rede mehr von einer größeren Kunstausstellung dahier. Die Ausstellung neuer Gemälde wird uns aber öfters im Städtischen Kunstinstitute zu Theil. — Eine Gewerbeausstellung findet hier in diesem Jahre nicht statt, weil es der Gewerbeverein dem materiellen Interesse der Gewerbetreibenden angemessen findet, wenn eine solche Ausstellung seltener, als jedes Jahr, statt hat. (S. M.)

Preußen.

Berlin, 3. Okt. Die lange Anwesenheit unserer ho-

hen Gäste aus dem Norden ist nicht allein für die hiesigen Fabrikanten und Kaufleute ein sehr glückliches Ereigniß gewesen, sondern es ist auch manche andere nützliche Erfindung durch sie mehr in den Vordergrund getreten. So hört man allgemein, daß Rußland wegen Ankaufs des Geheimnisses des hiesigen praktischen Arztes Doktors Hohlfeld in Unterhandlungen getreten sey. Dasselbe besteht in einer eigenthümlichen Methode, Leichname, ohne Anwendung von Giften, zu balsamiren und dergestalt in Mumien zu verwandeln, daß sie ihre völlige Lebensfrische behalten. Diese Erfindung trifft in ihrem Resultate mit einer früheren italienischen zusammen, deren Urheber jedoch das Geheimniß mit in das Grab genommen hat. Irgend ein Zweifel waltet über die Sicherheit der neuen Erfindung nicht ob, indem Doktor Hohlfeld eine so präparirte Mumie besitzt, die schon zwölf Jahre alt ist. Da die Methode auch auf andere Gegenstände der thierischen Organisation angewendet werden kann, so wäre eine allgemeine Verbreitung derselben höchst wünschenswerth. Der, im Orient berühmte französische Arzt Dr. Bulard*, der hier noch immer verweilt, soll sich ebenfalls über diese neue Erfindung sehr beifällig ausgesprochen haben. (S. M.)

Berlin, 5. Okt. In unserem Theater ist vor einigen der seltsame Fall vorgekommen, daß an einem und demselben Abende zwei Wahnsinnige, der eine vom Parquet und der andere von der Galerie aus, das Publikum haranguirten und von der Polizei hinausgebracht werden mußten. Der eine, ein Adelliger, sprach von Wappen und rief die Frau Baronin, der andere aber, ein religiös Ueber-spannter, appellirte an Moses und an den König. (A. 3.)

Berlin, 10. Okt. Se. k. H. der Kronprinz von Baiern ist nach München abgereist.

— Der Frl. D. B. A. 3tg. vom 12. Okt. schreibt man aus Köln vom 7. Okt.: Unsere belgischen Nachbarn lassen nicht ab, uns den Aufruhr als heilige Pflicht zu predigen. Zu ihren Zeitungen, unter welchen der „Eclair“ in seinem neuesten Blatte an Wuth und Schamlosigkeit alles Frühere überbietet, gesellen sich auf's Neue besondere Ansprachen, die uns nicht minder offen zur Empörung auffordern. Sie gehen uns in Briefform aus den belgischen Grenzstädten zu. Wörtliche Abschrift einer solchen, deren Verbreitung im Lande von Lüttich aus versucht wird, füge ich hier bei. Das mir vorliegende, gestern hier angekommene, Exemplar ist in Quartformat mit lateinischer Schrift gut gedruckt. Daß ganz Deutschland erfahre, was man uns zugemuthet, halte ich für heilsam. Deshalb wünsche ich die Veröffentlichung. Gleichzeitig möge aber auch Jedermann wissen, daß alle Bemühungen solcher Art an der Treue deutscher Untertanen scheitern werden. Wir vertrauen unsrer Obrigkeit. Sie wird

*) Einer unsrer anderen berliner Korrespondenten meldet uns, daß der unter dem Namen Bulard in Berlin verweilende Fremde nicht der berühmte Arzt, sondern ein unberühmter Missionär dieses Namens sey. Ann. d. R. d. S. M.

allem Zwiespalt ein Ziel setzen, so gern unsre Feinde denselben auch verewigen möchten.

Die Belgier an die Deutschen, die am Rheine wohnen und unter preussischer Herrschaft stehen.

Deutsche, wir sind Eure Brüder, Eure Nachbarn, verbunden durch ein dreifaches Band. Gemeinsamen Ursprungs hatten wir lange Zeit ein gemeinsames politisches Geschick, so bis heute dieselbe Religion, die einen und denselben Oberherrn der Kirche anerkennt. Unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit ist bedroht. Ihr könnt uns helfen, sie zu verteidigen, und bei derselben Gelegenheit Eure eigne Freiheit, Eure eigne Unabhängigkeit erkämpfen. Der preussische König, wie Die, die dem deutschen Bunde aus Interesse ergeben sind, halten dafür, daß unser Glück, auf freie Institutionen gegründet, ein böses Beispiel sey für ihre Unterthanen. Sie bereiten sich vor, uns dem zu unterwerfen, was sie Recht, wir aber aufgedrungenes Unrecht nennen. Herren zahlreicher Armeen, können sie nichts, ohne ihre Völker gleichgültig zu machen gegen das Unrecht, das sie wider uns im Sinne haben. Scheingründe haben sie aufgesucht, die sie Euch von bezahlten Zeitungsschreibern predigen lassen. Sie suchen Euch zu betrügen, damit Eure Rechtlichkeit ihre schimpflichen Unternehmungen nicht hindern möge. Sie sagen Euch, es handle sich um deutsche Ehre und Nationalität, weil die Belgier Landschaften und Provinzen, die deutsch sind, dem deutschen Bunde vorenthalten. Sie fügen hinzu, die Belgier seyen eine schlechte Abart von Franzosen, die nichts zu hoffen haben, als sich früh oder spät Frankreich zu unterwerfen. Fragt die Geschichte, fragt Eure Greife, betrachtet, was unter euren Augen vorgeht, und urtheilt, ob die Belgier nicht immer mehr Deutsche als Franzosen waren. Zwanzig Jahre unter französischer Herrschaft, selbst Napoleon's lügenhafter Ruhm, haben aus Belgiern nie Franzosen machen können. Karl der Große, wie Karl der Fünfte beherrschten uns gemeinschaftlich. Bei Bovines fochten unter Eurem Kaiser Otto Deutsche und Belgier zusammen, theilten des heißen Tages Mißgeschick, und vereinte Kraft wegte die Scharte aus. Bei Waterloo, als es galt, das verderbliche Prinzip der französischen Alleinherrschaft über Europa zu bekämpfen, blieben Deutsche und Belgier Herren des Schlachtfeldes. Im 14ten Jahrhundert unterstützten die Deutschen und Engländer die Belgier gegen Frankreichs Könige. Im 16ten Jahrhundert halft Ihr uns die spanischen Ketten zerbrechen, und unser Verhältniß war so innig, daß die berühmtesten Männer nicht ausdrücken wollten, ob Köln oder Antwerpen ihre Vaterstadt sey. Katholiken, wie wir es jetzt sind, gingen wir hervor aus den Kriegen des 16ten Jahrhunderts. Im Kriege unter Ludwig XIV. und XV. boten uns die Rheinländer die Hand, der französischen Usurpation zu wehren. Nein, wir sind keine französischen Bastarde. Wir ehren die Franzosen, wenn sie für Völkerfreiheit ihre Kraft aufbieten, aber nicht, wenn sie Nachbarvölker beherrschen wollen, die sich selbst regieren können.

Wir wollen gerne ein wechselseitiges Handelsverhältniß, aber wir wollen nicht, daß unser Verkehr mit den Deutschen eingeschränkt werde, deren Charakter mit dem unsrigen inniger übereinstimmt, als der der Franzosen. Das ist Belgiens Vergangenheit! Mag sie für seine Gegenwart bürgen. Wenn dem so ist, Rheinländer, wollt Ihr Euch gebrauchen lassen als Werkzeuge gegen Eure Brüder? Jetzt, wo Ihr enttäuscht seyd über unsere Stellung und Ansichten, crachtet, welcher Kampf uns bevorsteht gegen Preußen wie gegen Bundesoldaten. Das ist kein Kampf gegen Deutsche, gegen unsere Brüder, nein, das ist ein rechtmäßiger Widerstand gegen Könige, die nicht Eure, nicht unsere Sympathie haben. Rheindeutsche, unsere Sache könnte leicht die Eure werden. „Eure Freiheit, Eure Religion ist unterdrückt.“ Wir wollen aufstehen und das Heiligste, was wir haben, verteidigen; die Gelegenheit bietet sich Euch dar, das wieder zu erobern, was wir zu behaupten entschlossen sind. „Steht auf, im Namen Eurer unterdrückten und geschändeten Religion, im Namen Eurer Freiheit, von Euren Henkern mit Füßen getreten.“ Wir sind zwei Völker, die aus sieben Millionen bestehen, und denen nicht Gold, nicht Eisen, noch guter Wille fehlen, gegen eine Macht zu streiten, die von ihren eigenen Provinzen bedroht wird. „Fürchtet den deutschen Bund nicht! Oesterreich und Baiern sind geheime Feinde des Königs von Preußen, den wir gemeinschaftlich bekämpfen.“ Fürchtet Frankreich und England nicht! Der König von Preußen ist der getreue Allirte des Kaisers Nikolaus. Frankreich und England würden Beifall klatschen, wenn sie den überwunden sähen, der Thor und Thür zur Alleinherrschaft über Europa dem wilden Kosaken- und Tartaren-Fürsten öffnet. Wenn wir obstiegen, habt Ihr nicht das Recht, Euch als ein selbstständiges Volk zu konstituiren? Seyd Ihr weniger als die Baiern, Badenser, Württemberger und Hessen? Und hättet Ihr nichts weiter als die innere Freiheit als Resultat Eures Sieges zu erwarten, wäre es nicht einer edlen Anstrengung werth? Wollt Ihr einen Fürsten, der Euch regiere, wählt einen, und stellt ihm die Bedingungen fest, unter denen Ihr ihm Eure Krone gebet. Wollt Ihr eine republikanische Regierungsform versuchen, bestimmt darüber nach dem Siege. „Streitet nicht unter Euch über die Entwicklung Eures Aufstandes, ehe Ihr als freidenkende, selbstständige Männer den gemeinsamen Feind der Katholiken, den brandenburgischen König, entfernt habt.“ Helft uns, Brüder, auf daß wir Euch helfen mögen; glaubt uns, für entschlossene Männer ist kein Kampf zu schwer. Wir, kleines Volk, wie Ihr es seyd, wir sind bereit, dem Angriffe muthig zu begegnen, und Hieb für Hieb zu wechseln. Gibt es nichts in unserer Entschlossenheit, was in deutschen Herzen Anklang fände? Der Donner der Geschütze, den Ihr vielleicht in kurzer Zeit auf Eurer Gränze hören werdet, mordet Eure Brüder. Werdet Ihr kalt und ohne Nahrung bleiben? Wir, freie Männer, rufen wir vergebens unsere Nachbarn, unsere Brüder, unsere Glaubensgenossen an? „Nein, rheinisches Volk, Du verdienst frei zu seyn, habe den Muth, es zu wollen!“

I t a l i e n.

Die Allgemeine Zeitung vom 12. Oktober schreibt: „In diesem Augenblicke erhalten wir die venezianer Blätter vom 6. Okt. mit einer ausführlichen Beschreibung des am Tage zuvor, um 12 Uhr Mittags, erfolgten feierlichen Einzugs der kaiserlichen Majestäten in Venedig. Wir werden morgen Ausführlicheres nachtragen.“

Neapel, 25. Sept. Ein königl. Dekret ertheilt einem Hrn. Bode von London die Erlaubniß, in Calabrien und Sizilien nach Metallen, Halbmetallen, Steinkohlen, Alaun &c. zu graben.

R u s s l a n d.

Odessa, 23. Sept. Nachdem wir ziemlich lange anhaltend schönes Wetter gehabt, kündigten sich am 24. die Aequinoctialstürme mit einem starken Gewitter an, das von 4 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Nachts währte. Der Regen stürzte in Strömen herab, und der Donner war sowohl durch seine Stärke, als durch das ununterbrochene Rollen merkwürdig. Glücklicherweise war der aus Osten wehende Wind nicht sehr heftig, sonst würden die 60 auf der Rhebe liegenden Schiffe großen Schaden gelitten haben. Das Wetter ist seitdem fortwährend schlecht, und der Wind, der südlich werden zu wollen schien, ist wieder nach Nordost herumgezogen; die von Konstantinopel kommenden Schiffe haben daher nur mit Hilfe der Dampfboote in das schwarze Meer einlaufen können.

(Journ. v'Odessa.)

S c h w e d e n u n d N o r w e g e n.

Stockholm, 28. Sept. Die königl. Ordonnanz vom 21. Sept., welche den wesentlichen Theil der den Juden durch die Ordonnanz vom 30. Juni bewilligten Rechte wieder aufhebt, hat unter der Bürgerschaft der Hauptstadt eine allgemeine Freude erweckt, und wird ohne Zweifel die nämliche Wirkung in den Provinzialstädten hervorbringen, wo das Vorurtheil wider die Juden noch viel eingewurzelter ist. Die meisten nördlichen Städte bereiteten schon Bittschriften für die Widerrufung jener Ordonnanz. Diese Bittschriften werden nun nach Publikation der letzten Ordonnanz nicht mehr eingesandt werden. Letztere hat jedoch den Ansichten der Journalisten nicht entsprochen. Die Oppositionsblätter fahren fort, beide Ordonnanzen zu mißbilligen; sie besorgen, daß die Gemüther nun wieder ruhig werden. Unter diesen Blättern zeichnet sich das Stockholmsbladet am meisten durch die Heftigkeit seiner Sprache und die Unverschämtheit seiner Verläumdungen aus. Der Hauptredakteur desselben ist ein junger Mann, Namens Sandström, intimer Freund von Crusenstolpe und einer von denen, welche als Theilnehmer an dem Tumulte in der Hofgerichtsitzung erkannt wurden. Dieses Blatt hat gestern auf die beleidigendste Weise den Professor Gejer angegriffen, welcher seit Anfang dieses Jahres ein Journal „Litteraturbladet“ herausgibt, und der bis jetzt von den Oppositionsjournalen noch geschont worden war, obwohl sie nach einander die berühmtesten Namen Schwedens, wie: Berzelius, Tegner, Wallin &c. schmähten. Jetzt ist die Reize an dem Doktor Gejer, und zugleich wurde

eine erlauchte Person gelästert, was dem Redakteur des Stockholmsbladet wahrscheinlich einen Kriminalprozeß zuziehen wird. — Die französischen Schauspieler des berliner königl. Theaters sind gestern abgereist. Sie hatten zuvor noch eine Audienz beim König, der jeden beschenkte. Seit 30 Jahren war keine französische Truppe mehr in Stockholm erschienen. (N. 3.)

S c h w e i z.

Luzern, 9. Okt. Wie verlautet, sollen dem Bundespräsidenten von Seiten des Herzogs von Montebello Eröffnungen gemacht worden seyn, die ganz befriedigend lauten, und denen zufolge die militärischen Vorkehrungen in der Schweiz als unnöthig erscheinen möchten. (Basl. Ztg.)

Zürich, 9. Okt. In Folge der Berichte aus Luzern wird das zürcherische Bataillon Gyrenspurger auf Donnerstag nach Zürich einderufen, um Freitags nach Olten abzumarschiren. Die übrigen Bataillone des ersten Bundesauszugs sind auf's Piker gestellt. — Die H. Guiguer und Zimmerli sind Divisionskommandanten der eidgen. Truppen, jener für die südliche, dieser für die nördliche Schweiz. (N. 3. 3.)

Basel, 11. Okt. Das in Hünningen erwartete Bataillon Infanterie wird heute daselbst eintreffen. Dessen Ankunft steht übrigens, wie glaubwürdige Quellen versichern, in keinem Zusammenhang mit den übrigen Truppenbewegungen nach der Schweizergränze und soll bloß eine, für den an Erwerbsmitteln dürftigen Ort, wohlthätige Garnisonsvermehrung seyn. — Ueber die angeblich in Lyon ausgebrochenen Unruhen verlautet keine Sylbe mehr. Das gleiche Gerücht scheint man auch, ohne Zweifel zu irgend einem Zweck, auf andern Punkten der westlichen Schweiz, z. B. Freiburg, ausgebreitet zu haben. (Basl. Ztg.)

Basellandschaft, 9. Okt. Das Erheblichste aus der heutigen Landrathssitzung ist: daß Hr. J. Aeniöhänsti von Gelterkinden seine Landrathspräsidentenstelle niedergelegt hat, und daß dieselbe dem Hr. Altlandschreiber Dr. J. J. Hug, neuerwähltem Mitglied des Kriminalgerichts, und zwar im 1. Struktium, übertragen worden ist. (Basl. 3.)

Freiburg, 8. Okt. Heute früh angelangte Briefe sprechen vom Ausbruch einer republikanischen Empörung in Lyon. Was an der Sache sey, ob Wahrheit, Täuschung oder was anderes, wird man später vernehmen. (N. 3. 3.)

In Freiburg hat man folgende Worte, die Herr Monnard bei der bekannnten Serenade sprach, im Andenken behalten: „Es ist leichter, den geraden Weg zu gehen, als einen krummen Weg, und es braucht weniger Kampf, seinem Gewissen zu gehorchen, als daselbe zu verrathen.“ (N. 3. 3.)

Genf, 5. Okt. Die in Genf wohnenden Franzosen scheinen ein wahrer Zorn zu befeuern über die Verläumdungen, womit der „Courrier de l'Ain“ die Grenzwohner gegen Genf aufgehetzt hat. Die Zuschrift, die

Re der Redaktion gesandt haben, führt 315 Unterschriften. Sie bezeugen, daß das freundschaftliche Vernehmen zwischen den Angehörigen beider Nationen unter den jetzigen Umständen sich von Augenblick zu Augenblick nur enger geschlossen hat. (S. de Gen.)

— Die Debats theilen den schändlichen Verläumdungsbrief aus *Gen* aus dem „*Courier de l'ain*“ mit, und erhalten den Betrachtungen, welche das letztere Blatt dem Briefe beifügt, ihre „unbedingte Beistimmung“. Darin wird nämlich die franz. Regierung versichert, daß die Wunden von 1815 noch fast überall bluten, und daß jede militärische Demonstration jenseits des Jura oder Rheins in Frankreich national und volksthümlich werden könne.

Großbritannien.

London, 8. Okt. Dem toryitischen „*Herald*“ gefällt's nicht recht, daß die Offiziersstellen, unter der gegenwärtigen Whigadministration, nicht mehr fast hauptsächlich durch Kauf (mitunter auch Familienkonnexionen und Begünstigung) erlangt, sondern auch durch häufigere Beförderung der Unteroffiziere besetzt werden. Der „*Herald*“ meint, solche „von der Pike auf Bediente“ könnten — ohne ihnen meist mangelnde, Zuzufuß aus eigenem Vermögen — die ihre Gage übersteigenden unerläßlichen oder unvermeidlichen Ausgaben ihres neuen Rangs nicht bestreiten und geriethen dadurch nur in drückende Schulden. Um dies zu beweisen, gibt er folgende Berechnung der Jahresausgabe eines Unterlieutenants (Ensign), dessen Gage 95 Pfund Sterling 11 Shillings 1 Penny jährlich beträgt:

	Pf. St.	Sch.	P.
Frühstück 6 P. pr. Tag	9	2	6
Mittagessen 2 Sch. 4 P. pr. Tag	42	11	8
Wein 1 Sch. pr. Tag	18	5	0
Wasche 2 Sch. pr. Woche	5	4	0
Gelegentliche Möbelmiete 2 Sch. pr. Woche	5	4	0
Kleidung	10	0	0
Kleinere Anzugsbedürfnisse u. s. w., Stiefeln, Hemden, Strümpfe u. s. w. mit inbegriffen	10	0	0
Zum Menage- und Musik-Fonds	5	0	0
Zu Mildthätigkeiten	1	0	0
Lohn und Kleidung für den Bedienten	6	0	0
Beitrag zu Mittagessen für eingeladene Fremde u. s. w.	3	0	0

[Bekanntlich speisen die engl. Offiziere in gemeinschaftlicher Menage, wobei aber oft Fremde, besonders auch Ausländer, denen man Ehre antzuthun will, eingeladen werden.]

Summa 115 Pf. S. 7 Sch. 2 P.
Dazu kommt noch, gleich bei der Anstellung als Offizier, eine Summe von wenigstens 120 Pf. St. für Equipirung, Patenttäre und Beitrag zum Menage- und Musik-Fonds.
— Der „*Herald*“ will zwar nicht sagen, daß verdiente

Unteroffiziere zu Offizieren nicht befördert werden sollen, meint aber, daß, wenn sie nicht eine Adjutanten- oder Quartiermeisters Stelle erhalten könnten, sie besser, aus dem angeführten Grunde, jenes Advancement ausschlagen, oder, wenn zum Unterlieutenant befördert, Erlaubniß bekämen, sich, unter Verkauf ihrer Unterlieutenantsstelle [was bekanntlich im engl. Heere zulässig und üblich ist], auf Halbsold [Wartgeld oder Pension] setzen zu lassen und mit dem aus jenem Verkauf erlösten Kapital von 450 Pf. St. [der herkömmliche Preis einer Unterlieutenantsstelle] irgendwo in den brit. Kolonien als Ansiedler niederzulassen, wo die im Militär ausgebildete Ordnungsliebe, feste Führung u. s. w. einen solchen Ansiedler zur einer willkommenen Akquisition machen würden.

— Dem „*Observer*“ zufolge herrschen seit einiger Zeit die Blattern in verschiedenen Theilen Londons, und zwar sehr bössartig.

— Am Freitag Nacht hat in Liverpool eine furchtbare, in ihrer Entstehungsurache bisher noch nicht ermittelte, Feuersbrunst sehr große und volle Waarenhäuser mit Baumwolle, Salpeter, Indigo, Zucker u. s. w. in Asche gelegt und damit einen, vorerst nur oberflächlich berechneten, Schaden von 150,000 bis 200,000 Pf. St. angerichtet. (Liverpool. Bl.)

— Die „*News*“ spricht davon, daß der Earl Burlington, ein als Gelehrter und Gelehrtenfreund bekannter engl. Edelmann, vielfach als Nachfolger in die vom Herzog v. Sussler niedergelegte Würde eines Präsidenten der londoner königl. Gesellschaft bezeichnet werde.

— Einem Schreiben aus Madrid im „*Chronicle*“ zufolge hätten sämtliche Offiziere der neuformirten anglo-kristinischen Legion infolge von, zwischen ihnen und ihrem Befehlshaber Oberst Cassausaye entstandenen, Mißbilligkeiten den Dienst quittirt.

— Das Ultratorypblatt „*Age*“, das den Lord Melbourne unablässig wegen seiner häufigen Anwesenheit an der Tafel der Königin grollend anseindet, meldet unter der Ueberschrift „Ein Günstling bei Hofe“ mit einem schlechten Witze: „Lord Melbourne's Fleischer versichert, daß er seit dem letzten halben Jahre nicht ein Pfund Fleisch an ihn verkauft habe.“

— Wie das „*Age*“ berichtet, beabsichtigt der gewesene reiche Juweller, Hr. Hamlet, das Privilegium des Theaters in der Drfordstraße zu erwerben, und wenn er es erhält, dasselbe als „[Titular-] Hof-Theater“ zu eröffnen. Man denke sich Shakespeares „Hamlet“, wenn jenes Theater die Erlaubniß zu Aufführung auch von Trauerspielen bekäme, aufgeführt unter den Aupizien des Hrn. Erjuwellers Hamlet.

— Der neue kön. großbr. Ambassadeur am russ. Hofe, Marquis von Clanricarde, ist gestern mit Gemahlin und Dienerschaft nach Woolwich abgereist, wo ihn ein Dampfschiff nach Sbeernes bringt: dort schiffte er sich auf der Freigatte Cleopatra ein, die ihn nach Kronstadt überführt, von wo ihn das, ihm bereits dorthin vorangegangene, Reglerungs-dampfschiff „*Vigthning* [Vlig]“ sogleich weiter nach St. Petersburg bringt. (Herald.)

— Vermittelt der london-birminghamer Eisenbahn ist nahezu eine Eisenbahn- und Dampfboot-Linie zwischen London und Dublin hergestellt, nämlich: Eisenbahn von London nach Birmingham; von Liverpool bis nach Kingston, dem Hafen von Dublin, Dampfschiffahrt; zwischen Kingston und Dublin wieder eine Eisenbahn. Auf diesem Wege gelangen die londoner Blätter in 24 Stunden nach Dublin.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Die Weinlese hat in der Umgegend von Paris begonnen, die Trauben sollen aber kaum ihre volle Reife erlangt haben.

— Zu St. Marcel bei Bourg St. Andéol im Ardèche-Departement ist eine prächtige natürliche Höhle von ungeheurer Ausdehnung entdeckt worden. Die in ihr gefundenen Stalaktiten und andern Steingebilde sollen von außerordentlicher Größe und Schönheit seyn.

— Die gestern von mehreren hiesigen Blättern gegebene Nachricht von einer in St. Mandrier bei Toulon ausgebrochenen heftigen Feuersbrunst wird vom „Moniteur Parisien“ in Zweifel gezogen, da der Marineminister keine telegraphische Depesche erhalten habe.

— In Algier wurde unlängst eine Frau von zwei Mädchen entbunden, die am Rücken zusammenhingen. Sie waren wohlgebildet, hatten zwei Köpfe, vier Beine und vier Arme, starben aber bald nach der Geburt.

Vom Rhein. Die deutsche Oper in Straßburg, welche von allen Unbefangenen als sehr gut bezeichnet wird, findet fortwährend an den dortigen Franzosen leidenschaftliche Widersacher. Es sind aber keine eigentlichen Franzosen, welche die meisten Vorstellungen durch Pfeifen und Lärmen stören, sondern meist junge Elsäßer, die sich ihrer deutschen Ankunft schämen, und gerne für ächte Söhne der großen Nation gelten möchten. Während Engelhard, die Brüder Stöber und noch viele andere sich bemühen, deutsche Sprache und Literatur in diesem Theil des alten Allemanniens, wo noch so viel deutsche Gesinnung und deutsche Sitte herrschen, lebendig zu erhalten, setzen diese entarteten Gekel eines germanischen Stammes ihren Stolz darin, die Sprache und Kunst ihrer Väter zu höhnen. Den Straßburgern gereicht es zur Ehre, daß sich die Majorität fortwährend mit Energie für die Deutschen erklärt; ob diese aber nicht der Anmaßung der jungen Gallomanen erliegen muß, ist eine andere Frage. (M. 3.)

Staatspapiere.

Paris, 11. Okt. 5prozent. konsol. 109 Fr. 55 St.; 4½prozent. — Fr. — Cent.; 4prozent. 102 Fr. — St.; 3prozent. 81 Fr. 15 St. Bankaktien 2637. 50. Kanalaktien 1247. 50. Röm. Anleihe 104; belg. 102; piemont. —; neap. R. 100. 55. Span. Akt. 19; Pass. 4. St. Germaineseisenbahnaktien 675 Fr. — St.; Vers. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 597 Fr. 50 St.; linkes Ufer; 435 Fr. — St.; Cetter do. — Fr. — St.; Havrer do. 935 Fr. — St.; Mühlhäuser do. — Fr. — St.; Gas-

erleuchtungs-gesellschaft —. Dampfschiffahrtaktien (Beco) — Fr. — St.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt a. M.

		Den 12. Okt., Schluß 1 Uhr.	pZt.	Bay.	Geld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	—	106½
"	do. do.	4	100	—	—
"	do. do.	3	—	—	78½
"	Bankaktien	—	—	—	1734
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	—	275
"	Partialloose do.	4	151½	—	—
"	fl. 500 do. do.	—	—	—	127½
"	Bethm. Obligationen	4	99½	—	—
"	do. do.	4½	101½	—	—
Preußen	Staatsschuldschein	4	—	—	104½
"	Prämien-scheine	—	—	—	66½
Batern	Obligationen	4	101½	—	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—	—
"	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	—	272½
Baden	Rentenscheine	3½	—	—	101½
"	fl. 50 Loose b. Goll u. S.	—	—	—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	100	—	—
"	fl. 50 Loose	—	—	—	62
"	fl. 25 Loose	—	—	—	23½
Raffau	Obligationen b. Rothf.	3½	98	—	—
"	fl. 25 Loose	—	—	—	22½
Saund	Integrale	2½	—	—	52½
Spanien	Aktivschulb	5	—	—	7½
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	—	66½
"	do. à fl. 500	—	—	—	77½

Neueste Nachrichten.

London, 9. Okt. Nachrichten aus Lissabon bis zum 2. d. M. zufolge ist dort Prinz Georg v. Cambridge am 28. v. M., unter dem Namen eines Grafen v. Culloden, angekommen, und im Hause des dortigen engl. Konsuls, Hrn. Smith, abgestiegen, da er eine Wohnung im Schlosse, um seinem Infognito nichts zu vergeben, abgelehnt hatte. Jedoch ist er bereits von dem Könige und dem ganzen Adel besucht worden, hat auch den Tag nach seiner Ankunft mit J. M. gespeist. Der Prinz gedenkt, 14 Tage zu verweilen, um in dieser Zeit Erkundungen nach Sintra, nach den Linien von Torres Vedras, nach Batalha u. s. w. zu machen, und geht dann weiter nach Gibraltar. (Courier.)

— Die „Times“ gibt heute die Namen der gestern erwähnten Duellanten: es ist der Marquis von Waterford [wie die R. 3. bereits gestern in einer Note vermuthet hatte] und Lord G. Loftus; Schüsse wurden übrigens, der „Times“ zufolge, nicht zehn, wie der „Globe“ u. s. w. irrig berichtet hatte, sondern nur zwei gewechselt.

— Man ist des [gestern berichteten] Feuers in der Robertstraße zu Liverpool, wie dem „Standard“ sein Korrespondent schreibt, Dank insbesondere der mannhaften Unererschrockenheit und geschickten Leitung der Polizei,

Meister geworden; der Schaden wird am Niedrigsten auf 120,000 Pf. St., am Höchsten auf 250,000 Pf. St. geschätzt. Versichert war übrigens der größte Theil des verbrannten Eigenthums. Zwei Personen haben dabei ihr Leben verloren.

Paris, 11. Okt. Hr. v. Frayssinous, Bischof von Hermopolis, wird, dem Vernehmen nach, von Kirchberg nächstens nach Paris kommen. (Moniteur Parisien.)

Der ministerielle „Moniteur Parisien“ versichert heute wiederholt, daß General Rymar seine Enthebung vom Kommando lediglich, und längere Zeit schon, wegen seiner leidenden Gesundheit begehrt habe.

Auf den 1. November werden in der Militärbuchhandlung von Ancelin und G. Lagnani dahier „Denkwürdigkeiten des Generals Cordova über den spanischen Krieg“ erscheinen.

Der ministeriellen „Presse“ zufolge wird, wegen der vorgerückten und rauhen Jahreszeit, die Taufe des Grafen v. Paris erst im kommenden Frühling, und alsdann mit großem Glanze, stattfinden.

Madrid, 3. Okt. Wie es scheint, hat der Herzog v. Frias wieder den Gedanken einer Versöhnung der streitenden Parteien in's Leben gerufen. Er soll zu diesem Zwecke sich nach Lissabon gewendet haben, um von dort die großen Mächte zu bewegen, sich in's Mittel zu schlagen. An eine bewaffnete Einschreitung Frankreichs und Englands ist nicht mehr zu denken. — Vom 4. Des Kriegsministers, General Aldama, Rücktritt unterliegt keinem Zweifel; aber dieser Minister behält einstweilen sein Portefeuille, bis daß Graf Luchana einen Nachfolger bezeichnet. Hr. Ferraz, von dem die Rede war, hat den ihm angebotenen Posten ausgeschlagen. Nun scheint die Reihe an den General Sanz zu kommen. Als künftigen Finanzminister nennt man Hrn. v. B. Surra y Rull, ehemaligen Handelsmann und sehr bewandert in den Finanzen. Jedoch scheint dieser Mann bloß den Titel eines Unterstaatssekretärs annehmen zu wollen. Der Rothschild'sche Agent begibt sich nach Frankreich; die Regierung sendet einstweilen den Oberdirektor der Bergwerke nach Almaden, um einen Bericht über die gegenwärtige Lage derselben auszuarbeiten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7	U. 27.3, 6.42.	82 Gr. 26.0	SW	trüb, windig
M. 3	U. 27.3, 6.02.	58 Gr. 26.0	SW	trüb, Regen
N. 12	U. 27.3, 6.92.	28 Gr. 26.0	SW	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 14. Okt.: Romeo und Julia, große Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen, von

Bellini. Dem Capitain, vom Nationaltheater in Frankfurt: Julia, als Gast; Dem Kratky, vom Nationaltheater in Frankfurt: Romeo, zur zweiten Gastrolle.

Bei P. Madlot in Karlsruhe ist der Text der Gesänge dieser Oper à 12 fr. zu haben.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß es ihm gelungen ist, die Fabrikation der von ihm gefertigten transparenten Fensterrouleaux, welche täglich allgemeineren Beifall, selbst im Ausland, finden, bedeutend zu verbessern und auszudehnen, und er daher im Falle ist, ein wie Glasmalerei in den feurigsten Farben strahlendes Rouleau mittlerer Größe jetzt für 8 bis 12 fl. ablassen zu können. Jede Landschaft oder Ansicht, allegorische Zeichnungen, Wappen etc. wird er auf Bestellung, wobei die Größe der Fenster von Mauer zu Mauer genau anzugeben ist, auf's Pünktlichste und so billig als möglich ausführen. Zugleich ladet er die Liebhaber dieser eleganten und beliebten Zimmerverzierungen höflichst ein, seine immer vorrathigen bestellten Arbeiten gefälligst in Augenschein zu nehmen. Auswärtige Bestellungen odtet man in portofreien Briefe zu erhalten.

Karlsruhe, im Oktober 1838.

W. Crabeth,

Hoftheatermaschinist,
Ademiestraße Nr. 33.

Nr. 20,290. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Matthias Zippel von Uffhausen haben wir Sanz erkannt, und zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren Tagsfahrt auf

Freitag, den 26. Okt. d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf beiderseitiger Stadtkanzlei angeordnet.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an diese Sanzmasse machen wollen, auf, solche in der angelegten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sanzmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und, unter gleichzeitiger Vorlage der Beweismittel oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Hiermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterscheidenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Freiburg, den 29. Sept. 1838.

Großb. bad. Stadtkanzl.

Dr. Schütt.



Beachtungswerthe Anzeige.

In einer der größten See- und Handelsstädte Deutschlands soll, persönlicher Verhältnisse wegen, ein seit sieben Jahren bestehendes ein großes Geschäft aufgelöst werden. Das Geschäft genießt des besten Rufes, ist, wie die Bücher beweisen können, solid, nutzenbringend und im besten Flor. Um das Geschäft, welches jeder Erweiterung fähig ist, zu übernehmen, wären 35,000 fl. erforderlich.

Etwasige Anfragen über die Adresse ertheilt das Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Anzeige.



Eine Sammlung Kanarienvögel mit den dazu gehörigen Käfigen ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt das Komtoir der Karlsruher Zeitung.



Kirchweibeanzeige.

Nächsten Sonntag, den 14. d., wird das diesiges Kirchweibefest abgehalten; wozu ergebenst einladet
Kropoldshafen, 12. Okt. 1838

A. Deger,
zum englischen Hof.



Benachrichtigung.

Die Empfänger der Zuschrift vom März 1839 werden hierdurch benachrichtigt, daß der 1. Nov. 1839 als der Tag der Zusammenkunft (welche um 11 Uhr statt haben soll) bestimmt worden ist.

B. — B.

Anzeige.

Mittwoch, den 17. Okt. d. J., Morgens 10 Uhr, wird die landwirthschaftliche Kreisstelle in Heidelberg in der Universitätsaula daselbst ihre Generalversammlung und Preisvertheilung abhalten; wozu sie sowohl die in ihren Bezirk gehörigen Vereinsmitglieder, als auch alle diejenigen einladet, welche sich für das landwirthschaftliche Gewerbe interessieren.

Weinheim, den 4. Okt. 1838.

Der Vorstand:

Freiherr v. Babo.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Statt des vor einiger Zeit nach Bruchsal versetzten Professors Weingärtner in Baden haben wir den Hrn. B. Hillert, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Baden, zum Geschäftsfreund diesseitiger Anstalt ernannt; was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1838.

Der Verwaltungsrath.



Karlsruhe. (Versteigerung.) Am 18. d. M. Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Gebäude der großh. Postadministration dahier ein abgännaer kleiner Fourgon, so wie zwei Silwaffen ästen, unter Ratifikationsvorbehalt an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1838.

Großh. bad. Oberpostdirektion.

H. B. v. D.

Eisele.

vdt. v. Lamezan.

Hofgutversteigerung.

Der Bürger und Hofpauer, Anton Harter von Bädlen (Bezirksamt Oberkirch), ist gesonnen, sein Hofgut zu Bädlen aus freiem Willen zu einem Eigenihum zu verkaufen und zwar mittelst öffentlicher Versteigerung auf

Donnerstag, den 25. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Bärenwirthshaus zu Oberkirch.

Das Hofgut besteht aus folgenden Realitäten:

- 1) Einem großen Wohnhaus mit Keller und Stallung zu 30 Stück Vieh, dann einer Mahl- und Säg-Mühle, einem Speicher, Trotte, Wasch- und Brenn-Haus;
- 2) drei großen Gärten beim Hof;
- 3) 20 Juch Acker;
- 4) 15 Juch Halden;
- 5) 233 Morgen Rutenfeld;
- 6) 25 Tauen Matten.

- 7) 100 Juch alter Hochwald;
- 8) 50 Juch junger Wald;
- 9) 7 Hufen Reben (und können der Lage gemäß noch circa 40 Hufen Reben angelegt werden).

Das Ganze liegt geschlossen an einander und bildet ein schönes Gut.

Die Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht. Bädlen bei Oberkirch, den 5. Okt. 1838.

Anton Harter.

Nr. 7.975. Philippsburg. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen, welche ihre Forderungen gegen die Sanitmasse der verstorbenen Lorenz Schleicher's Wittve von Neudhausen nicht angemeldet haben, werden hiermit von derselben ausgeschlossen.

Philippsburg, den 29. Sept. 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.

Faber.

Nr. 7.744. Gerlachshelm. (Präklusivbescheid.) Von der Sanitmasse des Georg Gaer dahier werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche an dieselbe nicht angemeldet haben, hiermit ausgeschlossen.

Gerlachshelm, den 6. Sept. 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.

Gaß.

Heidelberg. (Fahndung) Der unten signalisirte Pfleger der kais. Irrenanstalt, Karl Seidel von Schwetzingen, ist seit dem 16. v. M. entwichen, ohne daß wir seitdem seinen Aufenthalt erforschen konnten. Wir bitten deshalb die betreffenden Behörden, auf denselben scharfen und im Betretungsfall anher rückzuführen lassen zu wollen.

Signalement des Karl Seidel.

Alter, 24 Jahre.

Profession, Schuhmacher.

Haare, blond mit Locken.

Augen, grau.

Nase, groß.

Mund, mittleren.

Bar, roth.

Bähne, gut.

Kleidung.

1 brauner Frack von haltuch.

1 Paar sommerzeugene Hosen.

1 sommerzeugene röhrlige Weste.

1 tüchene Kappe.

1 Paar Hahlschleife.

Heidelberg, den 8. Okt. 1838.

Großh. bad. Irrenhausdirektion.

Koller.

vdt. Rusch.

Zeitungsexpedition u. Insertionsbureau von G. A. Alexandre Nr. 28 in Straßburg.

Eine vielfältige und wohlthätige Korrespondenz erlaubt mir, einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich Inserate in alle deutsche und französische Blätter auf das Beste besorgen werde.

G. A. Alexandre.

Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.